den Cid der Vorläufer des Corneille), Luis Velez de Guevara, Antonio de Mendoza, Juan Ruiz de Alarcon u. A. Es ist unmöglich, sie alle aufzuzählen. Gerade die hervorragendsten waren Geistliche: so Juan Perez de Montalvan (1602 bis 1638), Gabriel Tellez, als Schriftsteller Tirso de Molina genannt (seit 1613 geistlich, gest. 1648), Mira de Mescua (1602—1635 in Thätigkeit), José de Valdivielso (zw. 1607—1633 Domherr von Toledo). Alle diese Dramatiker und Lope selbst sollten, wenn auch nicht in Fülle der Erfindung, so doch in Vollendung der künstlerischen Form noch durch einen größern Dichter übertroffen werden. Es ist Don Pedro Calderon de la Barca, der, 1600 zu Madrid geboren, schon um 1620 als Dichter auftrat, dann einige Zeit als Soldat in Italien und in den Niederlanden diente, 1636 die Leitung des königlichen Theaters Buen retiro übernahm, 1650 Priester ward und als solcher bis zu seinem Tode (1681) fortfuhr, die spanische Bühne mit den schönsten Leistungen zu bereichern. Mit Epik hat sich Calderon fast gar nicht, mit Lyrik nur wenig befaßt; er hat auch bei weitem nicht so viele Dramen geschrieben, als Lope de Vega; doch umspannt seine Bühne (111 Comedias und 73 Autos) dieselbe wesentliche Mannigfaltigkeit wie diejenige Lope's. Während aber Lope seine Stücke mit genialer Leichtigkeit hinwarf und nach dem ersten kühnen Guß keiner weitern Feile mehr unterwarf, war Calderon wenig um die Neuheit des Stoffes oder der Erfindung besorgt, entwarf dagegen seine Stücke mit wohlberechnendem Künstlerverstand und suchte sie durch die liebevollste Künstlersorgfalt auch zur höchsten formellen Vollendung zu bringen. Sein friedliches, ungetrübtes Leben wie seine stillschaffende Künstlerindividualität mag Manchen weniger imponiren als Lope's abenteuerliches Vorleben und seine blitzartige Genialität; die eigentliche Blüte der spanischen Dramatik bilden indeß unzweifelhaft Calderons Werke, in denen [illegible] und Drang sich zur vollen Schönheit geklärt haben, in denen die bunte Lebensfülle des poetischen Nationalgeistes ihren vollendetsten harmonischen Ausdruck gefunden hat. In der eigentlichen Bühnentechnik steht Calderon nicht hinter [illegible] zurück; in der Gesammtheit seiner Autos und religiösen Dramen spiegelt sich ein [illegible], das man getrost mit dem Dante's vergleichen kann. Wohl tief, aber nie [illegible], sondern, gottesfreudig und [illegible] hebt er dem Prediger und Katechet [illegible] ungleich mehr als Dante, und [illegible] gelesen und studirt zu werden, als [illegible]. Wie Lope so fand auch Calderon [illegible] Nachahmer und Nachbeterer, unter [illegible] (gest. 1669), Fernando de Zarate (der 1641 Rivale von Calderon [illegible]) Antonio Coello (um 1654) und [illegible] (um 1674) hervorragen. Auch an den [illegible] Calderon wurde [illegible] deß annähernd die Höhe des großen Meisters erreicht.

Der mächtige Einfluß, den der spanische Priesterstand und durch ihn die Religion auf die Poesie ausübte, machte sich auch auf dem Gebiete der Prosa geltend, keineswegs zum Nachtheil der Literatur. Herrliche Muster einfacher Prosa, besonders des Briefstils, dankt Spanien der hl. Teresa, ebenso vorzügliche Muster rhetorischer Prosa den Erbauungsschriften des Ponce de Leon, des Ludwig von Granada, der Jesuiten Eusebio Nieremberg, Ludwig de Ponte, Alfons Rodriguez (s. d. Artt.); der bedeutendste classische Geschichtschreiber der Zeit war der Jesuit Juan de Mariana (s. d. Art.), der später wegen einer einzigen Stelle eines untergeordneten Werkes unzähligemal von der kirchenfeindlichen Presse ganz Europa's mißhandelt und durch den Koth gezogen wurde, ohne jede Rücksicht auf sein großartiges Lebenswerk „Die Geschichte Spaniens". Auch die religiösen und historischen Werke des P. Pedro de Ribadeneira sind in classischem Castilianisch geschrieben. Den Talent weltlicher Schriftsteller blieb dabei der freieste Spielraum offen, wie eine lange Reihe von Namen bezeugt, die in den verschiedensten Arten der Prosadarstellung Berühmtheit erlangten. — Daß die schriftstellerische Individualität nicht im Geringsten durch den Einfluß der Inquisition geknickt oder gebrochen wurde, davon legt eine Menge der wunderlichsten und abenteuerlichsten Schriftstellerbiographien Zeugniß ab. Statt Vieler sei hier nur Francisco Gomez de Quevedo (1580 bis 1645) erwähnt, ein wahrer Proteus literarischer Versatilität in Poesie und Prosa, der neben frommen Erbauungsbüchern die schneidigsten Satiren schrieb, neben einer Biographie des hl. Thomas von Villanova auch einen der berühmtesten Schelmenromane verfaßte: „Die Lebensgeschichte des großen Erzschelms Paul von Segovia", ein Nachzügler des „Lazarillo de Tormes", den der Staatsmann Diego Hurtado de Mendoza (um 1553) herausgegeben. Ob es dem spanischen Volksgeist gerade zum Vortheil gereichte, daß der Spaß an komischen Spitzbuben- und Gaunerstreichen (gusto picaresco) so allgemein und so lange alle Kreise beherrschte, darüber mag man disputiren; aber Angesichts der bunten Fülle und des unerschöpflichen Humors, der sich in der spanischen Volksliteratur äußert, die Inquisition der allgemeinen Verdummung und Geistesunterdrückung anzuklagen, ist ein geradezu lächerliches Unterfangen.

Von den religiös-philosophischen Aberrungen des Renaissancezeitalters (Neuplatonismus, Pantheismus, einem heidnischen oder halbheidnischen Humanismus) ist Spanien völlig verschont geblieben, von den sittlichen Ausschreitungen derselben in sehr hohem Grade, so daß die großartige Erneuerung des kirchlichen Lebens im 16. Jahrhundert gerade von hier aus die mächtigste Anregung und Unterstützung fand. Mehr wurde